

Heißt den Umsiedlern!

Unter diesem Motto steht die erste Geld- und Sachspendensammlung, die das Hilfswerk der Provinz Sachsen am 20. Januar durchführt. In allen Orten der Provinz haben sich aufbauwillige und hilfsbereite Kräfte in den Dienst des Hilfswerkes gestellt. Trage auch Du zu Deinem Teile dazu bei, den Umsiedlern zu helfen!

Schafft ihnen Helmat, Brot und Arbeit!

20 Grad unter Null zeigte das Thermometer in diesem Winter zwar noch nicht, aber es war doch schon empfindlich kalt. Denk einmal daran, daß es Menschen gibt, die nicht den Kragen eines dicken Wintermantels hochschlagen können, Menschen, die durch den Hitlerischen Wahnsinnskrieg alles verloren haben. Das Hilfswerk der Provinz Sachsen, das in seiner ersten Aktion den Umsiedlern helfen will, nimmt bei seiner Sammlung am 20. Januar nicht nur Geldspenden, sondern auch Sachspenden für die Umsiedler entgegen.

Steh doch einmal nach, ob Du nicht doch noch etwas einbringen kannst!

Lege es für die Sammlung bereit!

Wirtschafts-Probleme

Von Dr. Otto Suhr

Aus einem Vortrag vor Gewerkschaftsfunktionären

Die Armut und das Elend, in die uns der nationalsozialistische Imperialismus gestoßen hat, sind mit den Händen zu greifen. In geradezu verhängnisvoller Weise verdeckt vor allem der Geldstreiter immer noch die wahren ökonomischen Hintergründe. Die Tatsache, daß noch aus der Hitlerzeit Milliarden von Banknoten umlaufen, täuscht eine Kaufkraft vor, die tatsächlich nicht vorhanden ist. Gegenwärtig laufen noch schätzungsweise 60 Mrd. RM. um, weniger als ein Zehntel würde ausreichen, um den Geldbedarf für den geschrumpften Güterkreislauf zu decken, neun Zehntel vagabundieren und treiben auf dem Schwarzen Markt die Preise und verführen zur Unmoral. Während der Arbeiter die 72 Pfennig in der Stunde im Schweiß seines Angesichts verdienen, leben andere von Schiebergeschäften. Noch immer haben nicht alle begriffen, daß der Nationalsozialismus nicht nur ökonomisch und moralisch, sondern auch finanziell bankrott gemacht hat. Das Geld auf den Sparkassen, unter Hitler in Schatzanweisungen angelegt, ist im Rauch der Bomben aufgegangen. Jetzt gilt es, den entscheidenden Kampf mit dem Schwarzhandel zu führen.

Keine Macht der Erde und keine Rechenkunststücke können folgende Tatsachen beiseiteschieben: Der Wert der Gebäude ist von 250 Mrd. RM. auf 100 Mrd. RM. gesunken, und Räumungen auf schätzungsweise 150 Mrd. Reichsmark gesunken, das übrige Sachvermögen der Betriebe und Privatleute von vermutlich 300 Mrd. RM. ist auf 125 Mrd. RM. zusammengeschrumpft. Es stehen also den Schulden von mehr als 1/3 Billion RM. nur noch Sachwerte von etwa 1/3 Billion RM. gegenüber. Es ist höchste Zeit, in diesem Punkte ehrlich zu sein, sonst entsteht eine Legende ähnlich der Dolchstoßlegende von 1918, die nämlich nicht der Nationalsozialismus Deutschland in diese fürchterliche Arm gestoßen hätte, sondern diejenigen, die das fürchterliche Erbe des Nationalsozialismus übernehmen mußten! Wir müssen immer wieder, in allen Öffentlichkeitsfeststellungen, nicht die Sperrung der Bank- und Sparkassenspeicher hat die Verarmung des deutschen Volkes verursacht, sondern einzig die Vernichtung der Sachgüter durch die Militärwirtschaft des Nationalsozialismus. Ein Krieg und die sinnlose Selbstzerstörung. Dieses Mißverhältnis zwischen echter Armut und scheinbarem Geldreichtum muß beseitigt werden, wenn wir eine gesunde Grundlage für den Wiederaufbau schaffen wollen. Es wäre zweckmäßig, ein Finanzsystem zu schaffen, das auch den Interzonenverkehr berücksichtigt.

Auf der Güterseite der Wirtschaft betrachten wir die Produktionsverhältnisse. Deutschland war 1914 540 000 qkm groß, durch den Friedensvertrag von Versailles verringerte sich diese Fläche auf 430 000 qkm, durch die neuen Grenzen nach den Potsdamer Beschlüssen ist sie auf 360 000 qkm zusammengeschrumpft. Auf diesem gegen 1914 um ein Drittel verkleinerten Gebiet leben ebenso viele Menschen und mit der Flüchtlingen vielleicht noch mehr Menschen als vor dreißig Jahren. Vor allem aber sind die Werke und Maschinen, in denen die Menschen arbeiten sollen, durch die Bomben des Krieges, durch die Reparationen, durch die Räumung der Gebiete, durch die Abgabe von ein Drittel ihrer Leistungsfähigkeit beschränkt. 100 v. H. der Bevölkerung leben also auf 60 v. H. des alten Gebietes und haben nur noch 33 v. H. der industriellen Produktionsmittel zur Verfügung. Darum ist es notwendig, daß eine freie Arbeitskraft auf anderen Gebieten wie in der Landwirtschaft und dem Transportwesen Verwendung findet.

Niemand will behaupten, daß diese Operation der freien Wirtschaft überlassen bleiben kann, daß die freie Spiel der Kräfte eine neue Ordnung wiederherstellen kann. Diese Aufgabe erfordert einen Plan, dessen Grundsatze durch die Potsdamer Beschlüsse bestimmt werden.

Die Wirtschaft ist wahrscheinlich in der östlichen Zone schon stärker in Gang gebracht als in anderen Teilen Deutschlands. Dieser Erfolg ist nicht zuletzt dem planmäßigen Vorgehen der Sowjetischen Militäradministration zu danken. Für das Wirtschaftsjahr 1946 sind Produktionspläne für die wichtigsten zwölf Industrien aufgestellt worden, für Eisen und Stahl, Maschinenbau, Elektroindustrie, Chemie, Glas-, Holz- und Papierwirtschaft usw., sowie für die Verteilung von 140 Rohstoffen, angefangen von Kohle und Stahl bis zu Gips und Garn, von Oel und Zink bis zu Fenesterglas und Pappe.

Angesichts der weittragenden Bedeutung des Bedarfsplanes sind bereits die Gewerkschaften auf Grund eines ausdrücklichen Wunsches der Sowjetischen Militäradministration bei seiner Aufstellung eingeschaltet worden. Die Gewerkschaften haben damit eine neue Aufgabe vor sich zu unterschätzender Tragweite erhalten. Aber für die Planung ist die Ermittlung des Bedarfs eigentlich nur die Vorarbeit. Denn die entscheidende Frage ist, wie dieser ermittelte Bedarf gedeckt werden kann. Aber selbst wenn die Kapazitäten ausreichen, um den vorhandenen Bedarf zu decken, ist die Erfüllung des Bedarfsplanes möglich, wenn zu dem vorhandenen Material eine neue Rohstoffquellen ge-



Saillant im Gewerkschaftshaus

Verbindungsmänner zwischen Berlin und der Gewerkschaftsföderation

Das Organ des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes berichtet in seiner heutigen Ausgabe, daß der Generalsekretär der internationalen Gewerkschaftsföderation, Louis Saillant, in Begleitung des französischen Majors Gauthier dem Vorstand des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes Berlin im Gewerkschaftshaus in der Waldstraße gestern einen offiziellen Besuch abgabte. Es war ein historischer Augenblick, als der vom Pariser Weltgewerkschaftskongreß zum Generalsekretär gewählte Führer der französischen Widerstandsbewegung dem Vorstandsmitglied des FDGB, dem bewährten siebzehnjährigen Antifaschisten Otto Braß, und den anderen Vorstandsmitgliedern die Hand reichte. „Ihr seid die ersten Deutschen, denen ich seit acht Jahren die Hand gegeben habe!“ erklärte Saillant mit bewegter Stimme. Jeder der Anwesenden führte, daß dieser Händedruck für die deutsche Arbeiterbewegung von geschichtlicher Bedeutung war.

Zur Begrüßung des Generalsekretärs des Weltgewerkschaftsbundes und seines Begleiters Gauthier hatten sich die Vorstandsmitglieder des FDGB Berlin, Braß, Chwalek, Schimme, Kaiser, Lemmer, Walter und Jendretzki, eingefunden. Otto Braß begrüßte Louis Saillant im Namen des FDGB und sagte u. a.:

„Wir freuen uns, daß gerade Sie, der Generalsekretär des Weltgewerkschaftsbundes, als erster die offizielle Verbindung mit uns aufnehmen. Sie, der Vertreter des Landes, das durch Hitler-Deutschland so tief erniedrigt worden ist, haben am entschiedensten die Stimme für die Versöhnung mit den deutschen Arbeitern erhoben. Sie, der Sie als Arbeiter in den Gewerkschaften tätig waren, Sie, der Sie als Führer der französischen Widerstandsbewegung den unterirdischen Kampf gegen die deutsche Besatzungsarmee organisiert haben. Viele Ihrer Kameraden wurden von den deut-

schen Soldaten getötet oder von der Gestapo zu Tode verurteilt. Sie selbst wurden wie ein Wild durch ganz Frankreich gehetzt. Und dennoch beschworen Sie den Weltgewerkschaftskongreß, sich vom Haß gegen die deutschen Arbeiter freizuhalten.“

Zum Schluß sagte Otto Braß: „Wir versprechen Ihnen, daß unser ganzes Bestreben darauf gerichtet ist, daß das deutsche Volk wieder in den Kreis der freien Völker als gleichberechtigt aufgenommen wird.“

Für diese Begrüßungsworte dankte Louis Saillant und erklärte, daß dieser Empfang für ihn seit sieben Jahren einer der ergreifendsten Momente sei, den er bisher als Gewerkschaftler gehabt habe. Er sei in der Schule der internationalen Gewerkschaftsbewegung groß geworden. Sein Lehrer war Jothaux. Mit ihm und mit Fachond habe er den Kampf gegen die deutsche Besatzung organisiert. Wenn er heute wieder als Generalsekretär der Weltgewerkschaftsföderation die Verbindung mit den deutschen Gewerkschaften aufnehmen, so könne er erklären, daß die Weltgewerkschaftsföderation ein eingehendes Studium der Gewerkschaftslage in Deutschland durchzuführen wird. Wir hoffen, so erklärte Louis Saillant, in Deutschland eine freie und demokratische Gewerkschaftsbewegung zu finden.

Nachdem die Vorstandsmitglieder Schimme und Chwalek über die Gewerkschaftsaufgaben in Deutschland berichtet hatten, wie Saillant darauf hin, daß im Zusammenhang mit dem Besuch der internationalen Gewerkschafts-

delegation voraussichtlich ein oder zwei Vertreter der internationalen Gewerkschaftsföderation ihren Sitz in Berlin als Verbindungsmänner zu den deutschen Gewerkschaften erhalten werden. Vorerst wird Gauthier diese Funktion provisorisch ausüben.

Schleunige Hilfe für den Neubauern

Die CDU fordert Unterschrift unter den Aufruf der antifaschistischen Parteien

Die Mitgliederversammlung des Ortsverbandes Bernburg der Christlich-DEMokratischen Union Deutschlands vom 9. Januar 1946 faßte einstimmig folgende Entscheidung: In der Mitgliederversammlung vom 17. Dezember 1945 hat sich der Kreis- und Ortsverband Bernburg der Christlich-DEMokratischen Union Deutschlands für die Hilfe der Neubauern ausgesprochen. Im Anschluß hieran halten wir es für selbstverständliche Pflicht der neugewählten Mitglieder des Reichsvorstandes in Berlin, der Herren Kaiser und Lemmer, dem gemeinsamen Aufruf der antifaschistisch-demokratischen Parteien für die Hilfe der Neubauern, zu unterschreiben.

Beschlüsse der CDU in Ballenstedt

Die am 6. Januar 1946 stattgefundenen Versammlung der Christlich-DEMokratischen Union hat folgendes beschlossen: Der Ortsverband Ballenstedt begrüßt es, daß unsere Forderung auf Enttarnung der Parteivertreter von Dr. Schreiber und Dr. Herms aus

der Führung der CDU in Erfüllung gegangen ist und dieselben durch neue Männer ersetzt worden sind. Aus diesem Vorstandswechsel heraus fordern wir erneut eine unbedingte Zusammenarbeit mit den drei anderen antifaschistischen Blockparteien, um das neue demokratische Deutschland von Grund aus wieder aufzubauen zu helfen.

Wir wollen gemeinsam uns restlos für die Hilfe der Neubauern einsetzen und uns geschlossen in den Dienst dieser großen Hilfsaktion stellen und bitten den neuen Zentralverband Berlin, die Unterschrift nachzuholen.

Begnadigt

Bad Zwischenahn (britischer Sektor) (SNP). Das unlängst ausgesprochene Todesurteil gegen den SS-Brigadeführer Generalmajor Kurt Meyer wegen seiner Bestialitäten gegen Kriegsgefangene wurde in lebenslängliche Freiheitsstrafe umgewandelt.

General Clay über Deutschlands Ausfuhr

London, 15. Januar (SNB)

Wie der Londoner Rundfunk berichtet, gab General Clay neue Einzelheiten über die vor kurzem veröffentlichten Bestimmungen für die deutsche Stahlindustrie bekannt:

Etwa 700 000 Tonnen Stahl können für Ausfuhrzwecke vorgesehen werden. Die deutsche Ausfuhr wird sich hauptsächlich auf Kohlen, Textilien und Stielgutwaren beschränken.

Die geeinte Arbeiterklasse

Aber der heimtückische und gefährliche Feind des Friedens und der Freiheit ist noch nicht vernichtet. Noch ist die Gefahr nicht gebannt, daß Reaktion und Faschismus früher oder später ihr Hauptverbrechen erheben. Die Erfahrungen nach dem ersten Weltkrieg lehren uns, daß der Feind nach dem ersten Schreck des vollen Bankrotts seiner Politik sich zunächst in die Mausebrüche verkriecht und sich „demokratisch“ tarnt, um den vernichtenden Schlägen der erwachenden Volksmassen zu entgehen und den geeigneten Moment abzuwarten, von neuem zur Offensive gegen die demokratischen Errungenschaften der Werktätigen überzugehen. Nur die Hauptkriegsverbrecher sitzen in Nürnberg vor dem Gericht der Vereinten Nationen auf der Anklagebank. Die Zahl ihrer aktiven Mitverbrecher aber ist groß und ihnen ist das Handwerk noch nicht gelegt. Vor allem aber darf keinen Augenblick vergessen werden, daß der Hitlerfaschismus nichts anderes war als das Werkzeug des Monopolkapitals zur Niederschlagung aller fortschrittlichen und freiheitlichen Kräfte, zur Durchföhrung der verbrecherischen Kriege und Eroberungspläne des Finanzkapitals. In der Mache der Truste, Konzerne und Kartelle liegt die tiefste Wurzel des Faschismus und des imperialistischen Krieges. Hier steht die Hauptkraft der Reaktion und solange diese Macht nicht gebrochen ist, solange ist die Gefahr einer reaktionären Restauration nicht gebannt, der Frieden, die neue demokratische Ordnung nicht endgültig gesichert.

Noch ist das Monopolkapital nicht vernichtet, noch hat es sogar zahlreiche Helfer und Verbündete.

Seine Helfer und Verbündete sind alle jene Günstlinge des Hitlerregimes und der Hitlerpartei, die mit dem Untergang des „Dritten Reiches“ ihre Prinde verloren haben.

Seine Helfer und Verbündete sind alle mit der Zerschlagung des Nazistates ins Nichts geschleuderten sozialen Elemente aus den Reihen der faschistischen Terrororganisationen, die sich immer mehr in bloße Banditen und kriminelle Verbrecher verwandelt.

Wo aber ist die Kraft, die alle Gefahren für Frieden und Freiheit bannen und die danklichen Mächte der Reaktion, des Militarismus und Faschismus endgültig überwinden kann?

Diese Kraft kann nur die geeinte Arbeiterklasse im Bündnis mit der Bauernschaft und der schaffenden Intelligenz sein!

Aus der gemeinsamen Entscheidung der SPD- und KPD-Funktionäre in Berlin am 20. und 21. 12. 1945.

wonnen werden. Das Transportwesen ist der Engpass der gesamten Zonenwirtschaft. Von den 200 000 Waggons, die dem Friedensverkehr zur Verfügung standen, sind heute nur ein Drittel vorhanden.

Erst wenn der Rohstoffplan, der Energieplan, der Transport- und der Arbeitsplan stehen, beginnt die schwierigste Planungsarbeit. Die Pläne für das nächste Jahr sind in den letzten Wochen fertiggestellt worden. Die schwierigere Aufgabe aber beginnt jetzt mit der Verwirklichung der Pläne. Eine Aufgabe, die die freiwilligen Mitarbeiter der Gewerkschaftsfunktionäre in den Betrieben erfordert. Das Betriebsratsgesetz, dessen 25. Geburtstag wir in diesem Jahr halten können, hat sich als eine der lebensfähigsten Ideen der vorgeschämten Novemberrevolution erwiesen. Jetzt erhalten auch die Betriebsräte eine neue Funktion, sie werden zu Funktionären der Planwirtschaft, sie laufen nicht mehr Gefahr, in die Profitinteressen der Einzelunternehmen eingespant zu werden, sie haben keine privatwirtschaftliche, sondern eine öffentlich-rechtliche Aufgabe zu erfüllen.

„Das Volk“

Einig sind wir alles

Mahnung aus den Tagen des Kapp-Putsches

Der Ruf nach Einheit in der deutschen Arbeiterbewegung hat bei einem alten Gewerkschaftler und „Volksblatt“-Leser die Erinnerung wachgerufen an eine Kundgebung, die vor nunmehr bald 26 Jahren, am 19. März 1920, vom Aktionstauschspiel Halle der SPD veranstaltet wurde.

Es war wenige Tage nach dem Kapp-Putsch, der die Machtübernahme reaktionärer, alldeutscher Kreise kurze Zeit triumphieren ließ, gar bald aber an einen „einigen“ deutschen Arbeiterkampf, wie ihn die Arbeiter des Generalkriegsausschusses durchführte, scheiterte.

Die Worte, die zu dieser Kundgebung ausgesprochen wurden, verdienen es, daß man sie in die Erinnerung zurückruft. Sie sind eine Mahnung auch für unsere Zeit.

Ein Rienschiedkonto hat die vaterlandsfeindliche, hochverräterische Gesellschaft auf ihr Haupt geladen, das nicht zu sühnen ist. Alle Schuld an der Erschütterung unserer Volkswirtschaft, des Auslandsvertrauens zu uns und vor allem an der völlig nutzlos verordneten Blut trifft einzig und allein die Kapp-, Lüttwitz- und dgl. Verbrechergesossen. Schuld an der Stärkung der Gegenrevolution ist die Zerrissenheit der Arbeiterklasse. Das ist eine historische Tatsache. Daraus müssen die Arbeiter lernen. Auf die Uneinigkeit der sozialistischen Parteien haben die Staatsstreicher spekuliert. Einigkeit ist Macht und Stärke, der gegenwärtige Machtkampf hat diese alle Weisheit von neuem bewiesen. Die Arbeiter müssen sich die notwendigen Lehren ziehen. Sie muß alle Fehler vermeiden und zur Wahrung ihrer Interessen, zur Erreichung ihrer Ziele geschlossen zusammengehen. Dann, aber nur dann, wird es ihr gelingen, Reaktion und Gegenrevolution daran am Boden zu halten. Dann wird sie den Sieg erringen, den das Proletariat um der Menschheit willen erringen muß.

1920. — Trotz aller Mahnungen sind diese Wahrenten nicht erkannt worden. So konnte die Reaktion wieder aufstehen und Hitler auf den Schild erheben, der unser Volk in den Abgrund führte. Sie stünde trotz aller Not und allem Elend wieder auf — wenn die deutsche Arbeiterklasse nicht endlich die großgeschichtliche Notwendigkeit erkannt hätte und in fester Geschlossenheit über den ganzen reaktionären alldutschen Küngel hinwegmarschiert.

Rudolstadt erzeugt Röntgen-Röhren

Weimar (SNB). Die Wiederaufnahme der Arbeit in den Siemens-Reiniger-Werken in Rudolstadt (Saale) ist weit über Thüringen hinaus von Bedeutung für das Gesundheitswesen. Diese Werke stellen vor allem medizinische Apparate und Röntgeneinrichtungen her. Die Erzeugung von Röntgen-Röhren erreicht bereits einen beachtlichen Stand.

Beu'ser Kohlenwerke im Aufstieg

Nach Ueberwindung von ungeheuren Schwierigkeiten — im April des Jahres 1945 war in der Brikkettfabrik ein Brand entstanden, der schwere Schädigungen des Betriebes hervorrief — ist es den Antifaschisten dieses Betriebes unter Führung des Betriebsratsvorsitzenden Genossen Triltsch und der Betriebsleitung gelungen, die Produktion wieder in Gang zu setzen. Vom Mai bis Juli lagen die Beu'ser Kohlenwerke still. Erst im August konnte man dazu übergehen sich wieder in die Produktion einzuschalten. Es ist gelungen diese zu steigern. Sie beträgt heute schon wieder 75 Prozent der früheren Produktion.

August 1945 23 885 t Rohkohle 8 345 t Brikkett
September 26 195 t „ 9 460 t „
Oktober 29 965 t „ 9 720 t „
November 30 655 t „ 10 080 t „

Bei dem Brand wurde die Aufbereitung (Nalbenst), der aus zwei Systemen besteht, so zerstört, daß ein neues System wieder in Gang gesetzt werden konnte. Alle Lager mußten mit Lagermetall ausgegossen werden, das heute schwer zu beschaffen ist. Sämtliche Siebmaschinen, alle Treibriemen und ein Großteil der Gummibänder mußten völlig neu beschafft werden. Die zerstörten Gummibänder waren durch neue nicht zu ersetzen. Man mußte improvisieren.

Stachanow-Bohrer als Kandidat

Kriwoj Rog (TASS). Die Bergleute vom Eisenerzgebiet Kriwoj Rog haben einen Stachanow-Bohrer Mitrofanow als Kandidaten für den Obersten Sowjet der UdSSR angestellt. Mitrofanow wurde durch seine neue Methode der Tiefbohrung mit mehreren Luftdruckbohrern zugleich berühmt geworden. Gewöhnlich benutzen die Bergleute Luftdruckbohrer von einhalb bis drei Meter Länge. Mitrofanow vergrößerte die Bohrtiefe auf zwölf Meter und

Bauern, Landwirte, Neubauern!

Sorgt für die rechtzeitige und fachmännische Instandsetzung der Landmaschinen!

Die vergangenen Monate haben eindeutig die Hilfe herausgestellt, welche die Landmaschinen den Bauern zur Sicherung der Ernährung leisten. Die außerordentlich Zunahme des Maschineneinsatzes in den letzten Jahren kommt heute zur vollen Entfaltung. Die verstärkte Schleppereinsatz schuf die Möglichkeit, die diesjährigen Bestellungen, Ernte und Erntearbeiten recht gut zu bewältigen.

Der Schlepper muß überall in Gemeinschaftsarbeit und in Doppelschichten einspringen, um bei den anfallenden Arbeiten die Lücken auszufüllen, die durch den Pferde- und die Anstall der Schleppereinstellungen entstanden sind.

Die gegenseitige Hilfe beim Maschineneinsatz hat sich rasch eingespielt und Erfolge gebracht, welche die Erwartungen in dieser Hinsicht übertrafen.

Die starken Anspruchsnahme der Maschinen, für die vielfach erfahrene Maschinenführer nicht zur Verfügung stehen, macht die Frage der zweckentsprechenden Ueberholung und Instandsetzung vordringlich wichtig.

Es darf nicht vorkommen, daß kurz vor der Ernte der Andrang in den Werkstätten ein

Ausmaß erreicht, daß auch die leistungs- fähigsten und aus beste eingerichteten Werkstätten die Arbeiten nicht bewältigen können. Engpässe, die auf die Material- oder bei der Beschaffung von Ersatzteilen noch heute entstehen, können und müssen rechtzeitig erkannt und abgestellt werden.

Laßt eure Maschinen rechtzeitig und fachmännisch nachsehen, überholen und instandsetzen!

Die Sorge für die Bereitstellung betrieblicher Maschinen für das kommende Jahr ist in den Wintermonaten vordringlich. Deshalb meldet eure Maschinen und Geräte jetzt bei unseren Werkstätten zur Reparatur an: —

„Central-Genossenschaft“, Masch.-Abtlg., Halle-Trotha, Köthener Str. 24, Tel. 299 17 und 353 91!

- Zweigstellen:
- Jessen (Elst.), Tel. 419;
 - Keibra (Kymh.) Rosla, Tel. 435;
 - Magdeburg, Tel. 308 10;
 - Calbe (Milde), Tel. 222;
 - Seehausen (Altzm.), Tel. 340;
 - Eisleben, Tel. 2109.

Ausbau der Seidenraupenzucht

Anfänge in Magdeburg vor 200 Jahren

Vor einiger Zeit brachten wir eine Abhandlung über Seidenbau für die Friedenswirtschaft. Der im Vordergrund des Interesses stehende Wiederaufbau unserer Bekleidungsindustrie bedingt eine tatkräftige Förderung der Seidenraupenzucht. Es wird angestrebt, den Seidenbau möglichst in breite Schichten unseres Volkes hineinzubringen. In der Natur ist kein Luxusartikel, sie stellt sich als ein unersetzlicher Rohstoff dar, an dessen Herstellung jeder auf seine Art mithelfen kann.

Schon vor zwei Jahrhunderten wurde versucht, die deutsche Seidenraupenzucht voranzubringen auf alle mögliche Art. Besonders im Magdeburger Land hatte diese eine besondere Bedeutung. Es hatte sich hier eine bedeutende Textilindustrie entwickelt. Die eingewanderten Hugenotten wußten die Weberei zu hoher Blüte zu bringen, so daß damals die alte Eberfestung Magdeburg als die erste und bedeutendste Stumpfwirkerlei anzusehen war. Für solch mannigfaltige Erzeugung von seidenen Waren Web- und Wirkwaren, aber auch die Einführung von kostspieliger Rohseide notwendig. Darum wurde nun mit aller Energie von der damaligen Regierung auf eine rationelle Steigerung der schon in kleinem Umfange vorhandenen Seidenraupenzucht im Lande hingearbeitet. In Stadt und Land wurde die Anpflanzung von Maulbeerbäumen angefohlen. Aemter und Kirchenbehörden hatten darauf hinzuwirken, daß sich der Seidenbau merklich beleben sollte. Besonders im alten Magdeburg auf dem Maulbaum reichen Eingang. Auf den Kirchhöfen der Gotteshäuser, im Glacis, auf dem Herrenkrug, im Vogelsang, auf dem Heideberg, in Altdorf und in den umliegenden Ortschaften, überall griffte diese aus dem Osten gekommene Baumart 1784

knippen im Herzogtum Magdeburg schon 124 949 Maulbeerbäume gezählt werc. Die Jahresproduktion an Seide betrug 1248 Pfund.

Dennoch galt das Resultat eigentlich als unbefriedigend. Man trug eine gewisse Abneigung gegen den Seidenbau zur Schau. Es fehlte an der allgemeinen Anleitung hierzu, z. B. was die Ueberwindung der Schwierigkeiten der Auswertung der Blätter des Maulbeerbäumchens anbelangte. Schließlich mußte die Raupenzucht doch erst gelernt sein, auch die Verwertung des Kokons. So kam es, daß die so hoffnungsvoll begonnene Seidenzucht allmählich wieder zurückging. Nach den Freiheitskriegen begann die Wirtschaft neue Formen anzunehmen, und bedeutend stiller wurde es nun um die Seidenindustrie: Sie geriet in Vergegenheit, leider...

Sehen wir nun auf die Gegenwart. Auf gänzlich andere Grundlagen wird sich die inländische Seidenraupenzucht aufbauen wollen, mit anderen Mitteln und vor allem anderen Kenntnissen. Der Seidenbau soll ein Handwerk der ganzen Volkes werden dürfen. Schon durch eine sorgfältig durchgeführte Pflanzung und Pflege von Maulbeerbäumen im Hausgarten usw. ist ein guter Schritt vorwärts getan. Erfahrene Fachleute werden gern dem Anfänger zur Seite stehen wollen, ebenso stehen Schriften über die Seidenraupenzucht zur Verfügung. Die Zucht ist an und für sich leicht zu erlernen und erfordert keine besonderen Anforderungen an die Körperkräfte. Darum können auch Invaliden und Rentner sich damit beschäftigen. Arbeit und Mühe werden sich belohnen, sowohl für die Züchter, als auch für die Volkswirtschaft. Eine reizvolle und zugleich wertvolle Aufgabe stellt sich in der planvoll betriebenen Seidenraupenzucht dar! G. Sch.

Der Prozeß von Nikolajew

Nikolajew, 15. Januar (TASS). In der gestrigen Sitzung des Prozesses gegen die deutschen Kriegsverbrecher wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Die Zeugin Krotzenko berichtete über die von den Strafteilungen verübten Greueltaten. Zusammen mit 13 Dorfbewohnern und 100 Bauern war sie in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt worden. Viele von ihnen starben bereits unterwegs infolge von Erschöpfung und grauenvoller Mißhandlung. Ihr 14 Jahre alter Sohn und ihre 17 Jahre alte Tochter wurden vor den Augen der Zeugin, die gleichfalls schwere Verletzungen erlitt, erschossen. Ebenso wurde ihre Schwägerin mit drei kleinen Kindern ermordet. Die Zeugin erkannte den Angeklagten Bünier wieder, der die Strafe xekution in ihrem Dorf persönlich geleitet hatte.

Auf Antrag des Staatsanwalts beschloß das Gericht, die früheren Angehörigen der deutschen Armee, Buss und Botmus, als Zeugen vorzuladen. Der Zeuge Buss, der in der Gendarmerie von Nikolajew unter dem Kommando des Angeklagten Bünier gedient hatte, bekundete, daß er persönlich gesehen habe, wie Major Bünier verhaftet wurde. Bünier brutal mißhandelt hat und daß Bünier die öfteren Strafexpeditionen in die verschiedenen Orte geleitet habe. Bünier habe, so sagte der Zeuge, seinen Untergebenen stets gelehrt:

„Wenn man sich mit den Russen befäßt, muß man jede Sentimentalität lassen. Sie müssen wissen, daß je mehr Russen wir ausrotten, um so weniger Feinde wir haben werden.“

Der Zeuge Botmus, der in der Sicherheitspolizei von Nikolajew diente sagte aus: „Anfang November 1944 wurden auf Befehl des Major Witzleben 10 Geiseln ergriffen und auf dem Marktplatz erhängt. Als darauf einige Bewohner des Ortes aus Protest eine deutsche Garage in Brand steckten, begannen auf Anweisung Witzlebens Massenverhaftungen. Die Leute wurden ohne Rücksicht auf ihr Alter verhaftet und sofort erschossen. Die Erschindungen wurden von dem Stellvertreter Witzlebens, Hauptmann Schmale, geleitet.“

Agia Filmfabrik: das Soll überboten

Der Gewerkschaftsausschuß der Agia Filmfabrik übersandte uns den folgenden Bericht: Eine Bilanz des Jahres 1945 konnte auf allen Fabrikationsgebieten ein gutes Resultat aufweisen. Die Filmfabrikation konnte ihre Erzeugnisse von Monat zu Monat steigern. Im Dezember wurde die Soll-Fabrikation überboten. Die Kunstfaserproduktion wird mit allen verfügbaren Mitteln gefördert. Großraumwagen der Reichsbahn bringen Zellstoff und Holz. Autos sind Tag für Tag unterwegs, um die übrigen Rohstoffe heranzubringen.

Der Beschäftigte von 6000 Köpfen konnte Weihnachten ein reichhaltiges Paket, nebst 1/3 Kilogramm Wolle eigener Erzeugung überreich werden. Die Jahresprämie wurde in voller Höhe gezahlt.

Als Ausdruck besonderen Vertrauens zwischen Betriebsleitung und Belegschaft erteilte der Betriebsrat die Abschaffung der Stempelkarte. So besteht in unserem Werk für das Jahr 1946 die beste Voraussetzung weiteren Aufstieges. Deshalb sorge jeder dafür, daß es „das Jahr der Initiative“ wird

Verbrecher in Eisenbahn-Uniform

Berlin, 15. Januar (SNB). Fritz Walther, gebürtig aus Margotin (Provinz Pommern), 53 Jahre alt, war ein alter, verblissener Nazi; er war Mitglied in Hitlers Partei seit 1933 und besaß zwei Auszeichnungen der faschistischen deutschen Regierung. Am 15. Dezember 1945 wurde er als „Diensttuender“ auf der Station Berlin-Schönnewald.

Nach der Kapitulation Deutschlands hatte sich Fritz Walther als Ziel gesetzt, an den Russen wegen der Niederlage des faschistischen Regimes Rache zu üben. Unter Verletzung der sowjetischen Befehle hielt Walther Feuerwaffen bei sich verborgen. Bei einer Hausdurchsuchung wurde ein Gewehr und dazugehörige Patronen gefunden.

Am 15. Dezember 1945, um 7 18 Minuten, gab Walther das Abfahrtszeichen für den elek-

trisch betriebenen Zug Nr. 3930 von Schönnewald, obwohl er wußte, daß die Zwischenstrecke Schönnewald—Spindelfeld von einem Güterzug besetzt war. Infolgedessen fand ein Zusammenstoß statt. Hierbei wurden 18 Personen getötet, 32 verletzt und 31 erlitten Quetschungen. Drei Güterwagen wurden vernichtet, der Triebwagen und zwei weitere Personenzüge des elektrisch betriebenen Personenzuges wurden stark beschädigt. So „rächte“ sich der Nazi Walther an den Russen, indem er Dutzende von Mitbürgern zugrunde richtete. Bei der Vernehmung bekannte sich Fritz Walther voll und ganz seiner Verbrechen und seiner verbrecherischen terroristischen Absichten schuldig.

Das Kriegsgericht der Sowjetischen Okkupationsbehörde verurteilte ihn zum Tode durch Erschießen und zum Einzug seines Vermögens.

Demonstration gegen Mosley

London, 15. Januar (SNB). Nach einer Reuter-Meldung marschierten am Sonntag 3000 Londoner durch die von den Bomben heimgesuchten Straßen der Hauptstadt Großbritanniens in einer politischen Demonstration aller Parteien gegen „die eingeborenen Fasisten“ und Sir Oswald Mosley, den früheren Führer der „British Union of Fascists“. Rufe, wie: „Steckt Mosley wieder in Gefängnis!“ unterstrichen die Empfindungen die durch die Behauptungen aufgestachelt worden waren wonach Mosley und die britischen Faschisten versuchen, wieder die Höhe zu erreichen. Die Marschierenden trugen Plakate auf denen zu lesen stand: „Verbietet den Faschismus im Reich!“

Nachkriegs-Britannien!“ und „Starben unsere Jugend, daß England Faschisten leben, um das noch einmal zu versuchen!“ Nach der Versammlung im Hyde-Park spendeten die Demonstranten später den Rednern Beifall, die folgende Forderungen aufstellten:

1. Der britische Innenminister sollte allen früheren Mitgliedern der „British Union of Fascists“ oder verbündeten Organisationen die Möglichkeit politischer Tätigkeit nehmen.
2. Jede politische Gruppe, bei der man der Ansicht ist, daß sie die faschistische Lehre verbreitet, soll durch besondere gesetzliche Bestimmungen verboten werden.

Tschechische Landesvertreter

London, 15. Januar (SNB). Dem Londoner Rundfunk zufolge beginnt heute das französische Parlament eine dreitägige außenpolitische Debatte. Das Parlament wird Aufschluß über die Fortschritte der Verhandlungen verlangen, die Bidault in London mit den Vertretern der drei Alliierten Großmächte über die Zukunft von Ruhr, Rheinland und Saar geführt hat.

Moskau (SNB). Wie die Prager Zeitung „Prava Lidu“ mitteilt, beginnt am 15. Januar ein Prozeß gegen tschechische Landesvertreter. Vor dem Nationalgericht werden sich ehemalige Offiziere, ein Divisionsgeneral, ein Gendarmeriegeneral und ein Generalstabsmajor, zu verantworten haben.

Rio de Janeiro (SNB). Ein gewaltiger Dinosaurus (vorgeschichtliches Kriechtier) von über welt drei Meter Länge wurde in Magdeburg, im brasilianischen Staate Goyaz, ausgegraben.

Verlag und Druck: „Volksblatt“, Drucker und Verlagsgesellschaft, Halle, G. Braubauerstr. 16/17, Tel. 55-Nr. 7691, Chefredakteur Hugo Schütz, Schriftf. Redakt. des Halle-S. G. Braubauerstr. 16/17, Telefon: Sammel-Nr. 7691 und 349 08, Redaktionsschluß 22 Uhr.

Entgleist . . .

Auf der Plattform eines Müllab-Triebwagens stand ein Herr von etwa Sechzig und eine Dame von etwa Vierzig. Sie unterhielten sich. „Haben Sie denn Nachricht von Ihrem Mann?“

„Ja, er schreibt aus Kanada. Ich hoffe, er kommt bald selbst. Ich habe ihm schon einige seiner aus Frankreich mitgebrachten Stoffe fertigmachen lassen.“

„Was wird er denn tun, wenn er wieder kommt? Was ist er denn?“

„Mein Mann ist doch Lehrer. Er war ja kein Nazi, und Lehrer sind doch so gesucht.“

„Na, das ist ja kein.“

„Er war zwar Berufsoldat, und da hab ich etwas Angst.“

„Ach, das hat doch garnichts zu sagen. Da können Sie getrost.“

„. . . da aber entgleise — zum Glück nicht die Straßenbahn, sondern der Trost des gültigen Herrn. Er stellte fest: Da können Sie getrost guter Hoffnung sein. Das hat doch in dem Beruf garnichts zu sagen.“

Hellige Einfall! Da dieser Mann noch nichts davon gehört, daß unser Kampf den Nazisten und Militaristen gilt! Da letztere, vor allem aus den Schulen zu verschwinden haben, in denen sie schon viel länger als die Nazis wirkten! Da soll es ausgerechnet in dem Beruf nichts zu sagen haben, wenn einer Berufsoldat war! Der Nürnberger Prozeß hat gerade in den letzten Tagen die Schuld des deutschen Berufssoldatentums enthüllt, die nicht auf die Generale beschränkt ist. Da gibt es auch keine „Nominellen“ oder „Gewungenen!“ Wer den Beruf eines Lehrers ausübte und dennoch Berufsoldat wurde, der hat seinen militaristischen Geist wirklich zur Genüge bewiesen.

„In rechte Weis gerückt, heißt dieser Trost: „Als Lehrer wird der Mann nicht mehr zu verwenden sein. Aber es gibt in Deutschland massig viel zu tun. Es gibt unheimlich viel aufzubauen. Und vielleicht lindet sich in den „Frankreich-Stoffen“ noch etwas schönes Festes, Derbes.“

Das graphische Gewerbe und die Wahl

Die Zeitungseinzelhändler, die Invaliden und die Arbeitslosen im Verband für das graphische Gewerbe, welche zusammen einen Wahlbezirk bilden, hielten aus Anlaß der Gewerkschaftswahlen am Sonntag früh eine Versammlung im Gewerkschaftshaus ab. Kollege Schröter hielt dazu eine aufmunternde Ansprache und auch aus der Versammlung wurden Anregungen gebracht. Die Kandidaten wurden aufgestellt. Die Wahl findet am Sonntag den 20. Januar, 9-11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Die Mitgliedskarte ist bei der Wahl vorzulegen.

Die neue Universität Halle

Von Präsidialdirektor O. Halle

Leiter der Abt. Volksbildung beim Präsidium der Prov. Sachsen

Mit dem Befehl Nr. 8 vom 9. Januar 1946 hat die SMA in Berlin dem Antrage der Provinz Sachsen auf Eröffnung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg entsprochen. Das höchste Bildungsinstitut unserer Provinz öffnet seine Pforten am 1. Februar, um zunächst in vier Fakultäten lehren zu lassen. Diese, die rechts- und staatswissenschaftliche, die philosophische, die naturwissenschaftliche und die theologische Fakultät, werden mit vollkommen von Nazisten bereinigtem Lehrkörper ihren Betrieb aufnehmen und es ist zu hoffen, daß auch die medizinische und die neue pädagogische Fakultät recht bald folgen werden.

Mit dieser Eröffnung beweist sich wieder einmal, daß die Schwarzseher, die genau wußten, daß die Rote Armee alle Bildung für die Deutschen ausschließen würde, Unrecht hatten und daß die SMA größtes Interesse hat, unsere Völker den Weg zu Kultur und Wissenschaft nicht zu verschließen. Leider muß man auch hier wieder erinnern, daß der Begriff für das Unvermeidliche, für das Notwendige, in Universitätskreisen noch schwach entwickelt ist. Eine weitgehende Bereitschaft, mit der politisch untragbaren Professoren und Dozenten zu pakieren, hat auch in dieser Frage wertvolle Zeit verlieren lassen. Dabei stützen man sich auf Rechte, die aus der neuen Demokratie abgeleitet werden sollten, ohne sich zu erinnern, wie sehr man geschwiegen hat, als jedes Zögern unser Volk immer tiefer ins Unglück stürzen ließ und der Nazismus jedes Recht in den Dreck trat.

Unsere Universität soll nicht als alte Institut wieder eröffnet werden, wir sind auch nicht mit einem neuen Anstrich zufrieden, sondern der Inhalt muß ein anderer sein. Mathematik ist nicht verschieden, aber die Nazis haben sich dafür auch nur interessiert, weil es unerlässlich war. Daß Mathematik auch im Philosophischen eine Rolle spielen kann, war ihnen nebensächlich. Doch wie die Biologie erhalten mußte, um die Rassentheorie zu untermauern, die Juden zu verbrennen und damit von den wirklichen Ursachen unserer Not ablenken zu können, so ist ihnen die Wissenschaft immer nur ein politisches Mittel gewesen.

Die neue Universität soll uns lehren, die objektive Welt immer mehr und mehr zu erkennen, und zur Erkenntnis der gesellschaftlichen Zusammenhänge hat doch wohl Marx und Engels mehr zu sagen als Nietzsche. Marx sagte einmal, daß die Professoren vielfach auch noch Familienväter seien und daß sie daher nur allzu bereitwillig das Alte stützen und sich dem Neuen verschließen.

Wir müssen wissen, „daß die Hitler nur kommen konnten“, weil ihnen reaktionäre Kräfte die Tür aufmachten und daß diese Reaktion jetzt die Klinik aus der Hand Hitlers übernehmen möchte.

Unser Volk lernt Hitler hassen, aber es muß lernen, den neuen Weg zu gehen, und unsere Universität, unsere Professoren, unsere Studenten sollen diesen Weg vorangehen.

Der neue Lehrkörper

Der Weg ist frei für die neue Universität. Es melden sich bereits neue Kräfte und eine weitere Ergänzung wird durch Erhaltung von Lehraufträgen erfolgen können. Hoffen wir, daß sich unsere Professoren mit ganzer Kraft den neuen Aufgaben widmen und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Auch bei der Studentenschaft ist die Bereinigung abgeschlossen. Weiter fordern die bisher, von dem Besuch der Universität ausgeschlossenen Kreise stürmisch Einlaß.

In Vorkursen wird nachgeholt, was in der Zeit des Krieges veräußert wurde, und in Sonderkursen an den höheren Schulen soll auch den Volksschülern in ein- bis zweijährigen Lehrgängen der Weg freigegeben werden.

Alle Antifaschisten von Halle erscheinen

Massenkundgebung

am Sonntag, 20. Januar, 15 Uhr, im „Volks-park“ zum Gedenken von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg.

jährigen Lehrgängen der Weg freigegeben werden. Das ist eine Uebergangsmaßnahme, die aufgehoben werden muß von den Tüchtigsten, die zuünftig aus der Einheitschule hervorgehen sollen.

Halle ist eine fast zerstörte Stadt, auch die Universität hat wenig Schaden erlitten, und manchmal hat man den Eindruck, als läge darin die Ursache, daß die Menschen unserer Heimat nicht das richtige Verhältnis zum übrigen Deutschland finden. Doch die tiefe Erkenntnis unserer Katastrophe kann erst die Erkenntnis sein für den einzigen Weg, den wir gehen müssen.

Es gibt nur eine Wahrheit. Möge unsere Universität das Mittel sein, sie zu erkennen zum Nutzen unseres Volkes, das in Frieden und Eintracht mit den Völkern leben soll und muß.

Pestalozzi-Gedenkstunde des 1. Volkslehrer-Lehrganges

Am 12. Januar versammelten sich die Lehrer und die Hörschaft des ersten Volkslehrer-Lehrganges in der Aula der Klosterschule zu einer Gedenkstunde für den großen Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi. Dr. Fuchs führte aus, daß gerade für die angehenden Volkslehrer das Werk Pestalozzis die Grundlage bedeutet, da nach diesem alle Erziehung dem Zwecke der allgemeinen Menschenbildung untergeordnet sein soll. Das Leben Pestalozzis war ein dauerndes Kämpfen und Ringen, ein Leben voll Not und Entbehrungen, aber überstrahlung seiner grenzenlosen Liebe und Aufopferung für die Ärmsten und hilfsbedürftigsten Kinder. Mit ihnen lebte er in enger Gemeinschaft unter ganz einfachen Verhältnissen. Die Kinder kamen zu ihm verschmutzt, voll Ungeziefer, völlig verwahlost. Es waren schüchtere, mißtrauische, auch freche und verlorene Kinder dabei, aber Pestalozzi umgab sie alle mit der gleichen Liebe und Geduld. Er sah hinter dem Kind die guten Anlagen und hatte auch die Genugtuung, daß in einigen Monaten die Kinder gänzlich verändert waren. Er war der erste, der ein wahres Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer und Schülern schaffte, das aus der Gemeinschaft geboren wurde. Nach seiner Meinung ist nicht der Mensch schuldig, der irrt, sondern die Gesellschaft, der Mensch muß zum Guten geführt werden. Pestalozzi war schon über 50 Jahre alt, als er anfing, seine Erziehungsmethode schriftlich festzulegen. Sein großes Vermögen steckte er in den Bau einer Armenerschule, die aber nicht vollendet wurde. Er wurde 81 Jahre alt und starb im Februar 1827.

Einige besonders markante Sätze Pestalozzis wurden ausdrucksvoll und mit Wärme vorgetragen, ebenso das Gedicht von C. E. Klemm: Volkslehrer.

In der Huttenchule fand am Sonnabend eine Pestalozzifeste statt. Sie war würdig umrahmt von Musikdarbietungen des Trios aus dem Lehrerkollegium. Die Feste hielt Rektor Weidenheim, der Pestalozzi als Pädagoge, Christen und Helfer feierte. Ueber allem stand seine tätige Nächstenliebe. Auf seiner Grabsteinschrift steht: „Er lebte Zelle. „Alles für andere, für sich selbst nichts.“

Versammlung der Polizeibeamten

Kürzlich fand im „Volkspark“ eine Versammlung der Polizeibeamten in Verbindung mit den Beamten des Stadtgefängnisses und des Diakonissenhauses statt. Auf der Tagesordnung stand die Aufteilung der Delegierten zur bevorstehenden Wahl des Kreis Ausschusses für den Freien Deutschen Gewerkschaftsbund. Die vom Vorbereitenden Ausschuss gemachten Vorschläge wurden einstimmig angenommen.

FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



Flick, Flock, Flaum, die Zwerge von dem letzten Berge, trafen heute, Mann für Mann bei dem Wiederaufbau an.



Emsig bei der Sache waren auf dem Dache Flick und Flock im Sonnenschein, Flaum traf mit dem Richtigkreuz ein.



Seht, die Werkgenossen Fuß fuhr durch die Sprossen. Da blieb Flick und Flock vor Schreck Gleich die ganze Piste weg.



Als das Werk gelungen, sind sie dann gesprungen, um zu schöpfen neue Kraft, zu dem Fuß voll Gerstenstopp.

Volksblatt

Wochenzeitung für Kinder in der Provinz Sachsen

Jahrg. 1946

Mittwoch, 16. Januar

Nr. 37

Der erste Nußknacker

Zwei Knaben hatten im Walde Haselnüsse gepflückt, saßen unter den Stauden und wollten die Nüsse essen, aber keiner hatte sein Messerlein bei sich, und mit den Zähnen konnten sie sie nicht aufbeissen. Da jammernten sie sehr und sagten: „Ach käme doch nur jemand, der uns unsre Nüsse aufknacken wölte!“

Kaum gesagt, so kam ein kleines Männlein durch den Wald einhergegangen. Aber wie sah das Männlein aus? Es hatte einen großen Kopf, an dem ein langer, steifer Zopf bis an die Fersen herabhäng. Eine goldene Mütze, ein rotes Kleid und gelbe Hosen. Indem es nun so einhertrippelte, brumnte es das Liedlein:

„Heiß, heiß, Beiß, beiß, Nüsse beiß ich, Geh gern in den grünen Wald, Wenn die Nuß vom Strauche fällt, Mach's dem lustigen Eichhorn nach, Knack und nag den ganzen Tag!“

Die Knaben mußten sich schier zu Tode lachen über den kleinen, drohigen Burschen, den sie für ein Waldzwergelein hielten. Sie riefen ihn zu: „Wenn du Nüsse beißen willst, so komme her, so knacke uns diese auf, damit wir sie essen können!“ Da brumnte das Männlein in seinen langen, weißen Bart:



„Hans! heiß ich, Nüsse beiß ich. Hab ich aber mich beissen, Euch ein Dutzend auf-“

gebissen, Gebt mir zum Lohn Ein paar davon.“ „Ja! Ja!“ schrien die Buben, „du kannst mitessen, knack nur fleißig auf.“ — Das Männlein stellte sich zu ihnen hin — denn am Sitzen hinderte es sein steifer Zopf — und sprach: „Hebet auf den langen Zopf, Schieb die Nuß in meinen Kioff, Drückt nieder und sofort ist schnell jede Nuß durchbohrt.“

Also taten sie und hörten mit Lachen nicht auf, wenn sie den Kleinen immer beim Zopf nehmen mußten und nach jedem tüchtigen Knack die Nuß aus dem Maul sprang. Bald waren alle Nüsse aufgebissen, und das Männlein brumnte:

Liebe Kinder!

Die Bäckerlehrlinge von Elsterwerda werden gebeten, nur die Vorderseite ihrer für die Zeitung bestimmten Briefe zu beschreiben. Das müssen sich viele andere Kinder auch mal merken. Die Rückseite wird meist gar nicht beachtet und geht verloren. Trotzdem haben wir uns über die beiden Schilderungen aus der Backstube gefreut, konnten sie aber noch nicht bringen. Ebenfalls eine große Freude hat uns Gertrud Fingel aus Delitzsch bereitet. Sie übersandte ihre Kinderzeitungen mit der Bitte, fehlende Nummern damit zu ergänzen. Herzlichen Dank. Die Redaktion.



Genossenschaftswesen in Ammendorf

Der Vorbereitende Ausschuss des Genossenschaftsaufbaues hatte kürzlich zu einer Versammlungsversammlung aufgerufen. Genosse Otto Stauch, Halle, umriß die Notwendigkeit und die Aufgaben der Konsumgenossenschaft. In der anschließenden Aussprache kamen Vertreter der Betriebsräte von den Buna-Werken und der Gottfried Lindner-AG zu Wort. Lebhaften Beifall fanden die Ausführungen eines Genossenschaftlers, welcher die Zusammenarbeit der Gewerkschaft mit den beiden Arbeiterparteien in der Genossenschaftsfrage unterstrich, nun allen Schwierigkeiten zum Trotz die Genossenschaft in Ammendorf auf breiter demokratischer Grundlage neu aufzubauen. Einstimmig forderte die Versammlung ihrer durch die Hitlerfaschisten geraubtes Eigentum zurück und die Enteignung der Geschäfte der aktiven Nazis, die bei der Zerschlagung der Genossenschaft in Ammendorf maßgeblich beteiligt waren, was in einer dementsprechenden Entschließung angenommen wurde. In der Versammlung wurde bekanntgegeben, daß ab Montag, dem 21. Januar, eine zweite Verteilungsstelle in der Mittelstraße 9 eröffnet wird.

Wetterbericht vom 16. Januar

Wetterlage: Der Kern des Hochdruckgebietes liegt noch über der Nordsee. Auf seiner Ostseite hält der Zuström kalter Luft nach Mitteldeutschland weiter an.

Aussichten, gültig bis 17. Januar, abends: Nacht wolzig, tags heiter bis wolzig, vorwiegend trocken, höchstens unbedeutende Schneefälle. Temperaturen nachts bis -9 Grad absinkend, tags bis auf -2 Grad ansteigend.

Aussichten für die nächsten Tage: Fortbestand des leichten bis mäßigen Frostwetters. Sonnenaufgang am 17. Januar 8.10, Sonnenaufgang 16.33, Mondaufgang 16.18, Monduntergang am 18. Januar 9.04. Mondphase: Vollmond.

Halles Fürsorgeleistungen im Anstieg

Eine weitere Folge des hitlerischen Kriegsverbrechens — Eingeladene Besprechung des gesamten Fürsorgeproblems in der Stadtverordnetenversammlung

Vor einigen Tagen fand im Sitzungssaal des Rathauses eine öffentliche Stadtverordnetenversammlung statt, bei der es wesentlich über die Fürsorge für unsere Stadt gesprochen wurde. Während dieses im Jahre 1944 nur 600.000 Mark betrug, sind sie jetzt, da wir den Opfern des verhängnisvollen Hitlerkrieges helfen und die Folgen dieses Wahnsinnkrieges tragen müssen, auf 8 Millionen RM im Jahre angewachsen.

Oberbürgermeister Meriens

eröffnete die Aussprache und führte aus, daß die Stadt Halle jährlich an Fürsorgeempfänger 8 Millionen RM zur Auszahlung bringe. Bei dieser Zahl werde es aber nicht bleiben. Noch lebten manche Frauen von ihren Ersparnissen. Wenn ihre privaten Ersparnisse erschöpft sind, werden sie wohl Fürsorgeunterstützung beantragen. Bevor man abwarte, daß die Zahl der Fürsorgeempfänger weiter steige, werde es notwendig sein, auch diese Frauen in der Form von geeigneter Kurz- oder Heimarbeit in den Arbeitsprozess einzubringen. Im Zusammenhang mit der Fürsorgefrage unterstrich der Redner auch die Notwendigkeit, Kinderheime zu schaffen, in denen vor allem Säuglinge und Kleinkinder untergebracht werden können.

Der Redner berührte dann die Frage der Kriegsbeschädigten. Das Schwerbeschädigtengesetz vom Jahre 1923 sehe vor, daß jeder Betrieb Kriegsbeschädigte in der Höhe von mindestens 2 Prozent der Belegschaft aufnehmen müsse. Doch wer wisse, wie hoch heute der Prozentsatz der Schwerbeschädigten im Verhältnis zu den voll Arbeitsfähigen sei?

Die Kriegsbeschädigten müßten selbst zu Worte kommen, sich zusammenfinden und unter-suchen, für welche Tätigkeit bei uns, bei Bein- oder Armautputte in Frage kommen. Die Verwaltung müßte dann die Kriegsbeschädigten in ihren Selbsthilfegestrebungen unterstützen.

Für die heimkehrenden Soldaten brauchen wir Übergangshäuser, Durchgangslager, in denen sich die Männer nur zwei Tage aufhalten dürfen, genügen nicht. In einfachen aber wohnlichen Häusern müßten die Heimkehrer wieder Fuß fassen und sich an berufliche Arbeit gewöhnen können.

So gäbe es zahlreiche Fürsorgeprobleme, die in den bisherigen Gesetzen und Verwaltungsvorschriften gar nicht behandelt seien. Um diese Fragen zu bewältigen, bräuchten wir in unseren Ämtern hellere Köpfe mit Initiative, die nicht nur an den Schreibtischen kleben.

Die Stadtverordneten haben das Wort

Stadtv. Wielepp unterstrich die Ausführungen des Oberbürgermeisters. Es sei bedauerlich, daß mancherorts die Initiative fehle. Von den seinen Verwaltungsmenschen sei die notwendige Initiative nicht zu erwarten, sie müsse aus dem Volke kommen. Zum Wohnungsproblem machte Stadtv. Wielepp einen praktischen Vorschlag. In der Stadt ständen viele Leiden, die zum großen Teil auf Jahre hinaus für geschäftliche Zwecke nicht gebraucht werden; man konnte sie ohne hohe Kosten für Wohnungen herrichten. Man müßte hierzu neue Geldquellen erschließen.

Stadtv. Härtel wies darauf hin, daß vor 1933 die Haushaltsberatungen der Stadtverordneten immer zu den verschiedensten Auseinandersetzungen geführt hätten. Die Aufgaben seien uns klar gestellt. Die Stadtverwaltung allein könne nicht alle Mittel beschaffen, die notwendig seien, um den Ärmsten der Armen zu helfen. Doch müsse man unerschrocken alle uns gestellten Aufgaben anpacken.

Stadtv. Pöge schlägt eine Erfassung der Kriegsbeschädigten vor und forderte stärkste Unterstützung bei der Vermittlung von Arbeit für diese Männer.

Stadtv. Otten regte zur Frage der Beschäftigung von Kriegsbeschädigten eine Erhöhung des im Schwerbeschädigtengesetz von 1923 vorgesehenen Prozentsatzes von 2 auf 5 Prozent an. Die Stadtverwaltung möge diesen erhöhten Satz auch in ihren eigenen Dienststellen anwenden. Das Problem der Kleinkinder sei ebenfalls sehr ernst zu nehmen. Viele dieser ertoten Kinder seien bisher bei Bekannten und Verwandten untergebracht, die immer noch hoffen, daß die Eltern eines Tages auftauchen. Die Stadtverwaltung müsse jedoch damit rechnen, daß zahlreiche Kinder

endgültig der Stadt zur Last fallen, und unsere mühe Vorsorge getroffen werden.

Stadtv. Kaebing hielt die Weckung der Selbsthilfe unter den Notleidenden für sehr wichtig. Wir müßten außerdem versuchen, viele ehrenamtliche Hilfen zu gewinnen.

Stadtv. Härtel schlug vor, die Leitung des Fürsorgeamtes wegen der Fülle von Aufgaben stärker zu besetzen.

Oberbürgermeister Meriens führte in einem Schlußwort aus, es sei zu überlegen, ob man im Fürsorgeamt eine verantwortliche Stelle schaffen müsse, die sich vorwiegend mit den neuartigen Problemen zu beschäftigen hätte. Man könne einen stellvertretenden Leiter einsetzen, der mit genügenden Voll-machten ausgestattet wäre. Dieser Mann müsse sich dann für jedes der neuen Aufgabengebiete eine hauptamtliche Kraft suchen, die sich in ihrem Bereich mit ehrenamtlichen Helferinnen umgeben könne. Eine Ausdehnung des Verwaltungssystems aus finanziellen Gründen nicht tragbar. Im übrigen sei es nicht richtig, die Provinzial- oder gar die Zentralverwaltung für die Lösung der neuen sozialen Probleme verantwortlich zu machen. Wir müßten uns zunächst selbst um die Dinge bemühen, die wir könnten, auf Grund konkreter Erfahrungen mit Vorschlägen für allgemeine Regelungen dienen.

Schülerüberprüfung in Sa Pa Iv

Der Hallische Bergwerksverein e. V. unter-hielt seit langen Jahren über den Verwaltungsbezirk Merseburg verteilt Bergberufsschulen, in denen die zukünftigen Facharbeiter im Bergbau ihre schulische Ausbildung erhielten. Nachdem nunmehr im Zuge der Schulreform Schulen auf privater Grundlage nicht mehr fortgeführt werden können, waren auch diese Schulen in die öffentliche Hand zu überführen. Die entsprechende Anordnung ist vom Präsidenten der Provinz Sachsen vor einiger Zeit erteilt worden. Zum Schlußträger für alle bestehenden Schulen, in denen rund 1000 Schüler unterrichtet werden, ist der Landrat des Saalkreises bestimmt worden.

Kürzlich fand nunmehr die Übergabe der Schule an den Landrat des Saalkreises statt, an der alle haupt- und nebenamtlichen Lehrkräfte der Bergberufsschulen sowie die Vertreter der Provinz und der beteiligten Behörden teilnahmen. Dr. Nicolai vom Hallischen Bergwerksverein schilderte den Entwicklungs-zustand der Bergberufsschulen und sprach die Zuversicht aus, daß die Schulen in den Händen des neuen Schulträgers sich weiter gut entwickeln werden. Landrat Wollmann übernahm sodann die Schule und legte in kurzen Worten die zukünftigen Aufgaben dieser Schulen dar. Sie haben nicht nur Fachleute zu bilden, sondern daneben auch dafür zu sorgen, daß in diesen jungen Leuten der demokratische Geist des neuen Deutschland lebendig wird.

In Anbetracht der Übererapie hielt der Direktor der Bergberufsschule, H. N. P. ein Vortrag zum 200. Geburtsjahr Pestalozzi und legte dar, wie gegenwärtig Pestalozzi heute sei. Er versprach, daß die Lehrerschaft diese Schulen in Zukunft im Geiste Pestalozzis führen werde.

Szene zur heutigen

Uraufführung der Komödie „Tollies Geld“ des russischen Dichters A. N. Ostrowskij im Thalia-Theater.

Von links nach rechts: Gaby Jähr-Hoffmann (Lidia), Gertrud Bergmann (Nadeschda Antonowna), Heinz Rosenthal (Wasilowk).

Auf: Städtisches Volksbildungamt (Roß)



„Heiß, heiß, heiß, heiß, heiß, heiß, Will meinen Lohn Nun auch davon!“

Der eine Knabe wollte nun dem Männlein den versprochenen Lohn spenden; der andere aber, ein böser Bube, hinderte ihn daran.

„Warum willst du dem Burschlein von unsern Nüssen geben? Wir wollen sie allein essen. Geh nur fort jetzt, Nußbeißer, und suche dir deine Nüsse selbst!“

Da ward das Nußbeißerlein gewaltig erzürnt und brumpte:

„Gibst du mir keine Nuß, So machst du mir Verdruß; Ich nehme dich beim Schopf. Und beiß du ab den Kopf!“

Da lachte der böse Bube und sagte: „Du mir den Kopf abheben? Meche lieber, daß du fortkommst, sonst laß ich dich mein Heselnußstaudengerteil fühlen“; zugleich drohte er mit seinem Stöcklein; der Nußknacker wurde ganz rot vor Zorn, hob sich mit einem Händchen den Zopf und schnappte wie ein Fisch im Wasser, und „knack“ — der Kopf war weg.

Das ist die Geschichte von dem ersten Nußknacker, Graf Franz Pöcci hat sie erzählt, der von 1807 bis 1878 gelebte und Dichter, Zeichner und Musiker war.



Der Winter bringt auch Freude

Jacko, der Elsterrich . . .

Auf einem Bauernhofe lernte ich ihn kennen, wo er zwischen den Hühnern herumtrotzte und sich sein Futter nach Würde des Hühners zu bunt und backen sie nach ihm, so konnte es wohl vornehmen, daß er sich einen besonders guten Bissen nahm und damit im Stalle oder in der Scheune verschwand.

Im Frühjahr hatte ihn der Bauer unter der großen Pappel gefunden, die am Feldrande stand. Da lag er und jammerte erbärmlich, er war aus dem hohen Elsterneste gefallen oder hinausgestoßen worden. Der Bauer nahm ihn mit und wollte ihn seinen Kindern zeigen. Er glaubte nicht daran, daß er mit dem Leben davorkam.

Hoch oben in der Pappel, in dem aus Reisern und Dornen hergestellten Nest, war er mit noch vier Brüdern zur Welt gekommen. Zur Deckung gegen Raubvögel hatte Vater und Mutter Elster das Nest mit einem Schutzdach versehen und nur an der Seite ein Schlupfloch gelassen. Sie waren ihm erträglich gewesen, ihre Kleinen mit allerlei Nahrung zu versehen, sie brachten an, was sie gerade fanden: Käfer, Larven, Fliegen, aber mitunter auch kleine Singvögel oder Vogeleier, die sie aus anderen Nestern geholt hatten. Ja, Vater Elster hatte einmal sogar einen Handwebungen nicht gewesen wäre, hätte es Unglück über Unglück gegeben.

Nachts träumte er davon. Den Schutzmann hätte eine Wasppe gestochen. Wildschlug er nach dem Tiere. Die Wasppe folgte seinen Armwebungen. Alles fuhr durcheinander und gegeneinander.

Karl lief davon und fiel aus dem Bett. — Und freute sich, daß er das alles nur geträumt hatte.

Hütejungen das Frühstücks-

brot fortgenommen. Die Vorliebe zu blanken Sachen hatte Jacko von der Natur geerbt. Hatten die Kinder des Bauern auf dem Hofe glänzende Springkugeln liegen lassen, so fanden sie sich in Jackos Winkel.

Im Winter war die warme Wolldecke sein Reich, er war drollig, frech, und wurde von allen verhätschelt. So lernte er auch einige Worte sprechen. „Jacko, Quacksch“, und noch einige andere. Mit Karo, dem Hofhund, verstand er sich ausgezeichnet. Der gutmütige Karo ließ sich von dem schwarzen Schlingel alles gefallen. Wenn er schlief, saß Jacko auf seinem Stuhle. Karo ließ sich von ihm geduldig die besten Bissen fortschnappen. Seine größte Rivalin war die Katze Miez. Einmal erwischte sie ihn und rupfte ihm mehrere Schwanzfedern aus. Schimpfend huppte er davon. Aber Miez ließ nicht nach, und eines Tages schlug sie mit der scharfen Kralle nach ihm und traf ihn tödlich. „Jacko, Quacksch“, das waren seine letzten Worte.

Paul Koslowski,

Nur ein Tramm

Karl Müller, war das erstmal in der großen Stadt gewesen und aus der Angst gar nicht herausgekommen. Dieser Autoverkehr. Wenn der Verkehrsschutzmann mit seinen Handbewegungen nicht gewesen wäre, hätte es Unglück über Unglück gegeben. Den Schutzmann hätte eine Wasppe gestochen. Wildschlug er nach dem Tiere. Die Wasppe folgte seinen Armwebungen. Alles fuhr durcheinander und gegeneinander.

Karl lief davon und fiel aus dem Bett. — Und freute sich, daß er das alles nur geträumt hatte.

Bestrafter Uebermüt

Fritz Krause ging mit seinen Schachschuhen unter dem Arme dem nahen Flusse zu. „Komm mit zum großen Teich, wo alle Kinder versammelt sind“, redete ihm sein Freund Hermann Lange an, „dort trägt das Eis ganz sicher. Auf dem Fluß aber gibt es offene Stellen, die verderblich werden können.“

„Angsthasen“, meinte Fritz geringschätzig, drehte dem Freunde den Rücken und wanderte dem Flusse zu.

Hermann ruckte mit den Schultern und ging zum Teich, auf dessen Eis er sich mit den andern Kindern des Dorfes bald fröhlich tummelte.

Geht!

Pötzlich hörten sie ängstliche Hilferufe. „Der Fritz ist in den Fluß gefallen und im Sturmschritt ging es dem Flusse zu, um ihm Hilfe zu bringen.“

Sie war nicht mehr nötig, denn Fritz hatte Glück im Unglück. Er war an einer bachen Stelle eingebrochen und hatte sich schon allein wieder aus der eisigen Flut herausgearbeitet.

Pudelnauß und vor Kälte zitternd gelobte er den Freunde, nie wieder so waghälgig zu sein, denn sein Leichtsinns hätte ihn ebensogut das Leben kosten können.

Ein Tänzchen nach dem Rundfunk

Funkhinzelmännchen kann oft erzählen so schön von Blumen und Tieren, von Elfen und Feen. Mit großen Augen folgt Hilde gespannt seinen Abenteuer im Märchenland. Doch wenn dazwischen ein Tanzlied erklingt, da jubelt Hilde und hüpf und springt. Ihr Kleidchen faßt sie zierlich am Saum, die Füßchen berühren den Boden kaum. Sie wird nicht müde, im Tanz sich zu drehn und wünscht' nur, Funkhinzelmännchen könnt' sie seh'n.

Geräd!

Der Angler blickte mit großer Geduld auf seine Spule, die unberührt im Wasser schwamm. „Gibt es denn überhaupt Fische in diesem See?“ fragte ihn gelangweilt ein Zuschauer.

„Das kann ich doch nicht wissen“, gab der Angler kurz zurück. „Wie lange angeln Sie denn schon hier?“ war die nächste Frage. Worauf die Antwort kam: „Seit zwanzig Jahren!“ Da hatte der Zuschauer genug und verschwand unhörbar in den Büschen.

Auch Bäume

Lehren in der Naturgeschichtestunden: „Heute wollen wir einmal von den Bäumen sprechen. Welche Bäume sind Euch die liebsten?“

Fritz: „Die Purzelbäume!“

Berühmte Männer

Kurtchen liest in der Zeitung, daß schon wieder ein berühmter Mann gestorben ist. Nachdenklich sitzt er da und fragt dann die Mutter: „Warum steht eigentlich nie in der Zeitung, wenn ein berühmter Mann geboren wird?“

Spätzchen

Spätzchen trägt ein weißes Kleid, vom Fuß bis zu der Nase; sitzt im Baum die ganze Zeit stolz und aufgebissen. Glitzersternechen fallen acht aus dem Wolkenbette, schleichen Spätzchen mit Bedacht. Baum und Hausstakette. Nur die Katze voller Gier schleicht auf weichen Tieren, streckt sich leis: was nützen mir auf dem Baum die Spätzent!

Schüttelrösel.

Garusub — Lum — Balgdach — Desuno — Neagolis — Gibenau — Erneba — Puert — Reusab — Genenau — Enburg Die II Wörter ergeben, richtig geordnet, die Namen 11 deutscher Städte, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, den Namen eines bekannten sozialdemokratischen Kämpfers ergeben.

Von der Umsiedlerstelle der Prov.-Verwaltung wird uns geschrieben

Konsumöffnung in Bitterfeld

Zum Beginn der Woche wurden die Spitzen der Bitterfelder Behörden, der vier Blockpartei... Es wurde von der Verbrauchergesellschaft für den Industriebezirk Bitterfeld e. G. m. b. H. die erste seit dem Beginn des Jahres... Die zum Einkauf in großer Anzahl gekommenen Hausfrauen waren über die Fülle begehrtester Waren erstaut.

Die Besichtigung und Prüfung erstreckte sich über drei Tage und brachte sehr gute Ergebnisse.

Alle sachlichen Voraussetzungen zeigen auch, daß die Gabelzucker Industrie im Harz ihre günstigste neue Heimat finden wird. Es gibt im Harz Kohle, Glasand und als wichtigsten Bestandteil der Bijouterieherstellung: das Gombakwerkzeug in allerhöchster Nähe der Ansiedlung. Die wichtigsten Chemikalien, die für eine Glasindustrie in Frage kommen, sind in der Provinz Sachsen vorhanden.

Landschaftlich liegen alle diese Ansiedlungspunkte so wunderbar, daß wohl kein Gabelzucker seine Heimat vermissen wird, denn die Harzgegend ähnelt dem Süddeutschland ganz besonders.

Alle Teilnehmer hatten den Eindruck, daß von den Behörden alles getan wird, um der Gabelzucker Industrie zu helfen und mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Erwähnenswert wäre noch, daß die Provinzialverwaltung Sachsen, Amt Umsiedler-Stelle, Halle (Saale), August-Bebel-Straße 13, wohin sich alle noch nicht erlärten Gabelzucker werden können, die finanzielle Unterstützung dieses Aufbaues gewährleistet.

O. H. Feldungen. Die beiden Arbeiterparteien der SPD und KPD hatten die Einladung zu einer Volksversammlung aufgerufen.

Als Referenten waren von der Bezirksverwaltung Halle-Merseburg die beiden Vizepräsidenten Drescher (SPD) und Gotsche (KPD) erschienen. Mit einem Rechenschaftsbericht über geleistete Aufbauarbeiten wurde die Versammlung eröffnet. Bürgermeister Gen. Frankowsky erteilte die Begrüßung. Gen. Drescher sprach Vizepräsident Gotsche.

pm. Wollen (Kr. Bitterfeld). Der Ortsverein der SPD hielt die erste Hauptversammlung im neuen Jahr ab, in welcher die Ehrung der über die Nazizeit hinaus treu gebliebenen Genossen stattfand.

Gen. Kabisitz, der Versammlung vorstellte, erteilte die Begrüßung. Der Vorsitzende, Gen. Göttsche, berichtete über die Vorgänge bei der Übernahme der Verwaltung der Gemeinde wurden mit Beifall angenommen. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, ebenso die Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse. Dem Gen. Köditz wurde zu seinem 70. Geburtstag ein Glückwunsch übermittelt.

Hettstedt (Südharz). Der Ortsverein der SPD hielt seine erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr ab, in welcher die Ehrung der über die Nazizeit hinaus treu gebliebenen Genossen stattfand.

Gen. Kabisitz, der Versammlung vorstellte, erteilte die Begrüßung. Der Vorsitzende, Gen. Göttsche, berichtete über die Vorgänge bei der Übernahme der Verwaltung der Gemeinde wurden mit Beifall angenommen. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, ebenso die Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse. Dem Gen. Köditz wurde zu seinem 70. Geburtstag ein Glückwunsch übermittelt.

Lehrertagung in Weißenfels

pm. Weißenfels, 15. Januar.

Im „Hermannsgarten“ fand eine große Gewerkschaftsversammlung aller Lehrer der Stadt und des Kreises Weißenfels statt.

Nachdem Schulleiter Tränhardt die Versammlung eröffnet hatte, sprach der Kreisleiter des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes, Gen. Mödel. Der Redner zeigte in einem eingehenden historischen Rückblick den wahnwitzigen Weg der Hitler-Despotie und das grausige und erschütternde Resultat dieser verbrecherischen Herrschaft. Er wies zugleich nach, daß nicht nur die Nürnberger Gesetze, sondern das vor einem Weltgericht ihrer Verurteilung entgegenstehen. Schuld tragen an diesem namenlosen Unglück unseres Volkes, sondern das ganze Volk. Die damalige Uneligkeit der beiden Arbeiterparteien geben Hitler und dem Kapitalismus erst die Möglichkeit, ihre kriegerischen Pläne vorzubereiten.

Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund, der alle Arbeiter der Stirn und der Faust umfaßt, bietet die organisatorische Gewähr, daß eine Diktatur in solch ungeheuerlichem Ausmaß nie wieder kommt. Der FDGB ist zugleich eine Organisation, die den wirtschaftlichen Aufbau garantiert. Ihr Ziel und Richtung sind völlig klar. Das Zusammenwirken aller Glieder der Gewerkschaft haben es ermöglicht, daß heute schon wieder Betriebe zu 80 und 100 v. H. arbeiten. Auch die Lehrer von denen ein großer Teil der Nazideologie verfallen war, von denen aber viele wieder seelisch um eine demokratische Weltanschauung ringen, müssen mit Hand anlegen und pflichtbewußt mitteilen, welche guten Schulen und aufzubauen, was der Nazismus zerstört hat.

Anschließend sprach Schulrat Gleitsmann. Er betonte, daß die jetzige Lage eine neue Organisation und eine neue Leistungsform für den Lehrer und Erzieher fordert, der nicht nur der Schulleitung verlagert, sondern auch eine Umwälzung der geistigen und seelischen Welt der im Dienst verbliebenen Lehrer, sondern er fordert auch äußerlich organisatorisch, daß alle deutschen Lehrer im großen Deutscher Gewerkschaftsbund stehen müssen, weil sie nur so wirklich im Volk stehen. Auf dieser Grundlage ist es für den Erzieher möglich, demokratisch und sozialistisch wirken zu können.

Durch Mitgliedschaft des Lehrers im FDGB fühlt er sich eingegliedert in die Arbeit des ganzen schaffenden Volkes. Ein Lehrer, der auf die Gewerkschaft gestützt, seiner Erziehungsaufgabe unermüdet, auch über die Schule hinaus, nachgehen, kann so dem Volke beweisen, daß er beim Aufbau des neuen demokratischen sozialistischen Staates unabhänglich ist. Der junge Mensch ist zu bilden zu innerer Freiheit und Gerechtigkeit in einem antifaschistischen demokratischen Staate und zum wahren Diener des Sozialismus. Das ist der Weg und das Ziel, den die neuen Erzieher, die im FDGB vereint sind, in der Zukunft verfolgen müssen.

Lehrgang für Volksehrer in Weißenfels

In einer würdigen Feierstunde beging die Stadt Weißenfels im dicht gefüllten Roten Saal der Stadthalle den Beginn des Lehrganges für Volksehrer, an dem teilnahmen der Oberbürgermeister, des Schulrats und die Vertreter der antifaschistischen Parteien die Eröffnungsfest für den ersten Lehrgang der Volksehrer.

In verschiedenen Ansprachen legten der Oberbürgermeister, der Schulrat, der Leiter der Volksehrerlehren, vor allem aber Schulrat Gleitsmann den Teilnehmern dar, was von ihnen erwartet wird.

Sie zeigten ihnen die Schwere, aber auch die Schönheit ihrer neuen Arbeit und wünschten dem Lehrgang einen vollen Erfolg. Der Vertreter der Deutschen Arbeiterpartei sprach von den Zielen der neuen Bildungsarbeit. Er betonte, daß die neuen Volksehrer die jungen Menschen nach der Richtung auf die rechte Staatsform für das deutsche Volk erziehen müssen.

Schulrat Gleitsmann sprach umfassend über die Forderungen, die die neuen Volksehrer erfüllen muß und von den grundsätzlichen Zielen einer neuen Volkspädagogik. Politiker, wie Marx und Engels, haben die soziale Ethik ins Politisch-Kollektive ausgeweitet. Nun ist es Aufgabe der neuen Lehrerschaft, zu erreichen, daß jeder Erzieher ein Exponent des gesamten Volkes, als lebendiger Funktionär aller Parteien fühle und über sich selbst hinaus betätigt. Die eindrucksvolle Feier war von musikalischen Darbietungen umrahmt. Die Arbeit des Lehrganges beginnt in den Räumen der Neustadt-Schule.

Sängerhaus eröffnete Volksbücher

Seit ihrer Eröffnung erfreut sich die Stadt. Volksbücherei eines überaus lebhaften Zuspruchs aus allen Kreisen der Bevölkerung. Nachdem kaum vier Wochen vergangen waren, sind bereits in den Karteien mehr als zweihundert Bücherfreunde verzeichnet. Um den Lesungen der Bücherfreunde zu befriedigen, stehen 600 Bände zur Verfügung. Die Jugendausleihe hat ebenfalls begonnen und es zeigt sich, daß das Interesse der jüngeren Jahrgänge hinter dem der älteren nicht zurückbleibt. Auch die verschiedenen Lesungen stehen den Besuchern der Volksbücherei zur Verfügung.

Jugend hilft den Kindern

Der Antifaschistische Jugendausschuß der Stadtverwaltung Eisleben führte eine Sammlung im Zuge der Aktion „Rettet die Kinder“ durch. Die Angestellten, Beamten und Arbeiter der Stadtverwaltung Eisleben haben damit bewiesen, daß sie gewillt sind, tatkräftig am Neuaufbau eines neuen demokratischen Deutschlands mitzuhalten.

Einrichtung von Wandernetzklehrgängen

Schon vor 15 Jahren fand die Einrichtung von Lehrgängen allen Fragen der Viehhaltung und Pflege für bäuerliche und kleinbäuerliche Kuhhalter in der Landwirtschaft Eingang. Darunter fällt auch das sachgemäße Melken. Unter den heutigen Verhältnissen sind solche Kurse erst recht eine Notwendigkeit, besonders im Hinblick auf die vorwiegende Aufgabe, den Wiederaufbau der bäuerlichen Landviehzucht voranzubringen.

Jeweils etwa 25 Siedler, Bauern und Bäuerinnen sollen zu einem sechstägigen Lehrgang zusammengefaßt werden, in dem die Grundlagen des Melkens, der Milchgewinnung und -behandlung und das Verständnis für eine sachgemäße Jungviehaufzucht, für die richtige Haltung und Pflege der Junginder sowie für eine wirtschaftliche Fütterung und Behandlung der Milch- und Zuchtstiere gelehrt wird, und zwar in der Praxis ebenso wie durch Unterricht und Lichtbildvorführungen.

pm. Gehlen. Im Rahmen der Aktion „Rettet die Kinder“ wurde die Summe der SPD und KPD gesammelte Betrag dem Hilfswerk zur Verfügung gestellt. Die Einwohnerschaft wird zur Weiterführung dieser Aktion deshalb nochmals aufgerufen, weil noch manche Not zu lindern ist. Darum werdet aktiv!

Helle Stuben, surrende Motoren

Die Elektrizitätsversorgung klappt jetzt besser

„Warum flackert der Glühfaden denn so? Und jetzt ist es ganz aus — das elektrische Licht so selten! In den letzten Wochen wurde die Stromversorgung auch in dem zerbombten Halberstadt besser und stetiger geworden, und das will hier schon etwas heißen!“

Neue Speiseleitungen und Speisepunkte mußten gebaut werden, um die Energiemengen systematisch zu verteilen, nachdem die 45.049 Einwohner sowie die Restindustrie auf einen geringeren, unersättigt gebliebenen Stadtdruck zusammengedrängt worden waren. Dort machte nun alles seine Ansprüche auf Elektrizität geltend. Die Folge davon war die Überlastung der schon 1902 verlegten Erdkabel und deshalb die vielen Störungen.

Aber die Ingenieure und Instandsetzungsgruppen des E-Werkes sind unermüdetliche Helfer. Sie haben bereits sieben Wochen nach der großen Katastrophe das Wunder der Illuminierung der letzten Wohnstrassen innerhalb der Schuttweite fertig bekommen, obwohl sämtliche Transformatorstationen ausgefallen und alle Leitungsanlagen zerstört worden waren.

Bauern, pflanzt mehr Senfkorn an

Mitteleuropäische Senfrikrauter brauchen heimische Rohstoffe

Ueber die Notwendigkeit von M ostrich, Speiseöl, Essig und Gewürzen aller Art für unsere tägliche Ernährung besteht wohl kein Zweifel.

Bislang konnte man — wenn auch in einem durch den Weltkrieg verursachten eingeschränkten Maße — der Markt mit diesen Artikeln beliefert werden. Was aber, wenn die vorhandenen Lagerbestände aufgebraucht sind und durch die lähmende Einfuhr nicht mehr ersetzt werden können? Wir müssen die Versorgung der Bevölkerung mit diesen Produkten aus eigener Kraft und Initiative entwickeln und ausbauen.

Interessant war in diesem Zusammenhang die Erfahrung, die wir mit der Firma Wilhelm Krahnert & Co., Halle, führten. Nach einer Besichtigung des Betriebes — er ist einer der ältesten mitteleuropäischen M ostrich- und Speiseölmüllereien — der gleich vielen anderen ebenfalls den Zerstörungen des Hitlerkrieges anheim fiel, jedoch durch vorbildliche Initiative in wenigen Monaten soweit wiederhergestellt werden konnte, daß heute die Produktion anlauten kann — hatten wir Gelegenheit, Einzelheiten über Senfanbau und Senferstellung zu hören. „Der Senfanbau“, so sagte Frau Lüdke Zeitl, wurde bislang vornehmlich im Domäne der großen Güter. Nach ihrer Aufteilung an die Neubauern müssen wir als Verarbeiter des Senfkorns zu Beginn dieses Jahres — denn in wenigen Wochen erfolgt ja bereits die Senfkornsaat — auch an alle Neubauern die

K. Brücken (Kreis Sangerhausen). Anfang Januar wurde hier der Ortsverein der SPD gegründet.

Unter reger Beteiligung aller Volksteile eröffnete der Vorsitzende, Gen. Kabisitz, die Versammlung und erteilte die Begrüßung. Der Vorsitzende, Gen. Göttsche, berichtete über die Vorgänge bei der Übernahme der Verwaltung der Gemeinde wurden mit Beifall angenommen. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, ebenso die Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse. Dem Gen. Köditz wurde zu seinem 70. Geburtstag ein Glückwunsch übermittelt.

pm. Ziesendorf (Kreis Zeitz). Zum Ständebestimmungsabend der Genosse Wilhelm Riedel für die Orte Ziesendorf und Falkenberg ernannt.

OS. Werschen. Der Ortsverein der SPD veranstaltete eine gut besuchte Mitgliederversammlung. Im Verlaufe der Versammlung sprach Gen. Torwatz. Es konnte festgestellt werden, daß die Zahl der Mitglieder gestiegen ist.

pm. Prieschka. Der erst vor kurzem gegründete Ortsverein der SPD hielt seine erste öffentliche Versammlung ab. Der Redner war Genosse Dietrich, Falkenberg. Seine Ausführungen waren auf einen regen Austausch von Nachdenken an. In der anschließenden Mitgliederversammlung wurde der Vorstand erweitert und eine Frau mit der Aufgabe betraut, die Frauengruppe des Ortsvereins in die Hand zu nehmen.

pm. Trossin. In der Mitgliederversammlung des Ortsvereins der SPD sprach Gen. Gruppa über die politische Lage. Im Laufe der Versammlung wurde der Ortsverein gegründet und als Leiter wurde Gen. Hegmann einstimmig gewählt. In der nächsten Zeit wird der Arbeitskreis junger Sozialdemokraten in Tätigkeit treten.

F. F. Gröben-Rumthall. Im Gasthaus Rümmler fand die erste Generalversammlung des Ortsvereins der SPD statt.

Es sprach Gen. Torwatz über die politische Lage und die Erneuerung der alten Genossen statt. Die Erneuerung wurden von den Vorsitzenden durch den Redner begrüßt. In der anschließenden Mitgliederversammlung wurde der Vorstand erweitert und eine Frau mit der Aufgabe betraut, die Frauengruppe des Ortsvereins in die Hand zu nehmen.

FDGB-Versammlung in Kelbra

In der Sängerkasse fand eine öffentliche Versammlung des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes statt, die stark besucht war. Ueber die in Kürze stattfindenden Kreisdelegiertenwahlen hielt Genosse Kahmann ein ausführliches Referat. Er sagte, daß die Gewerkschaften die Repräsentanten des deutschen Volkes sind und daß ihre Aufgaben von heute gegen die der früheren Gewerkschaften weit ausvielfältiger und schwerer seien. Es sei daher die Pflicht eines jeden, am Wiederaufbau mitzuwirken.

Im Anschluß an die Versammlung wurden die Kandidaten zu der stattfindenden Kreisversammlung in Vorschlag gebracht. Die Wahlen finden am 20. Januar in der Sängerkasse statt.

FDGB, Stolberg (Harz). Zur Vorbereitung der Delegiertenwahlen fand im „Weissen Roß“ eine Mitgliederversammlung des FDGB statt.

Es sprach Gen. Baram vom Kreisrausschuß Sangerhausen. Er gab einen kurzen Überblick über den gewerkschaftlichen Wiederaufbau innerhalb der Provinz. Der Redner verwies ausführlich auf die Notwendigkeit der Aktivierung der Wirtschaft und das von den Gewerkschaften aufgestellte Produktionsprogramm. Nur die Wahl der aktivsten und besten Gewerkschaftler bietet die Gewähr für die wahre Interessenvertretung der Mitglieder. Anschließend richtete Gen. Prinzler vom Ortsrat Stolberg einen dringenden Mahnruf an die Mitglieder, alle restlos an der Wahlurne zu erscheinen.

FDGB, Eisleben. Der Kreisrausschuß des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes Eisleben forderte in Anbetracht der kommenden Gewerkschaftswahlen nochmals alle Mitglieder auf als freie Menschen im demokratischen Sinne an die Wahlurne zu treten und ohne Hemmungen in geheimer Abstimmung unbefehligt ihre Stimme dem besten und aktivsten Gewerkschaftler zu geben. Erfreutlich wurde berichtet, daß die Delegiertenwahl zur Volkswahl und zur Wahl der Arbeit wird. Besonders die Mansfelder haben die Aufgabe, den heimischen Bergbau zu erhalten, die Arbeitsplätze in Handel und Gewerbe nicht nur zu sichern, sondern zu erweitern.

FDGB, Nienburg. Die Belegschaft der Firma Kornhaus Nienburg konnte auf Grund einer durchgeführten Weihnachtsbaum-Aktion 400 RM der Aktion „Rettet die Kinder“ zur Verfügung stellen.

Newyork, 13. Januar (SNB). Der Sprecher des Newyorker Rundfunk...

heute verhältnismäßig besser geht, als den meisten Völkern der anderen Länder...

Arbeitskreis junger Sozialdemokraten Donnerstag, 17. Januar, im Restaurant...

In unser Gütertransportier ist heute auf Seite 351 bei den Ehepartnern Alfred, Arbeiter...

Der Durchschnittsamerikaner ist kein Heide, sagt Richter, er weiß ganz genau, daß sein Land von den schlimmsten Folgen des Krieges...

es sind drei Millionen Arbeitslose gibt, was für ein „Schlaraffenland“, in dem die Familien von hunderten Tausenden streitenden Arbeitern nicht wissen, wovon sie im nächsten Monat ihren Mietzins bezahlen sollen?

Labein, Freitag, 18. 1. 1930 Uhr, im Restaurant „Zur Quelle“ Jahres-Hauptversammlung.

Handelsregister Stadtgericht Magdeburg Für die Angaben in [] keine Angaben...

Acheson kommentierte nicht Moskau, 15. Januar (SNB). Aus Washington wird gemeldet: Auf einer Pressekonferenz lehnte es der zeitweilige Stellvertreter des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten...

Todesurteile in Holland Den Haag (SNB). Von der Sondergericht in Holland haben Prozesse gegen holländische Hitlerfaschisten und Personen begonnen...

Hier spricht Leipzig Programm vorschau für Freitag, den 18. Januar: 8.30 Nachrichten, 8.45 Laß dich wecken mit Musik...

Handelsregister. A 2 Firma Gebrüder Krüger, Gardelgen, Dem Kaufmann Bernhard Hohmann in Gardelgen ist zur Publikation...

Zensur aufgehoben Bukarest (SNB). In Rumänien beschloß die alliierte Kontrollrat, die Zensur für den Post- und Telegraphenverkehr abzuschaffen...

Bombenattentäter in Rom Rom (TASS). Die römische Polizei gab bekannt, daß am 7. Januar in Rom ein gewisser Giovanni Gribaldi verhaftet wurde...

Handelsregister. A 2 Firma Gebrüder Krüger, Gardelgen, Dem Kaufmann Bernhard Hohmann in Gardelgen ist zur Publikation...

Handelsregister. A 2 Firma Gebrüder Krüger, Gardelgen, Dem Kaufmann Bernhard Hohmann in Gardelgen ist zur Publikation...

1. Wiederaufbau-Lotterie der Provinz Sachsen. Lose 3 RM, Doppellose 6 RM. Höchstgewinn 20 000 RM. Gesamtgewinne 292 000 RM.

Erzeugnisse von Felix Ullscheck. Ich habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen. Architekt Karl Schäfer...

O. Molsberger Photographen-Meister. Paß-Fotografieren. Dienstags - Donnerstags - Sonnabend v. 9 bis 13 Uhr.

Mehlsäulen Bügelenunterseizer Seilensparer Bilderösen Fahrrad-sammutzünger. Auch jetzt werden Sie gut bedient in Möllerhaus...

Debetka Krankenkassenversicherungsvertrage. Die Föhre über die Saale bei Bruchwitz ist ab 16. Januar 1946 auf etwa eine Woche gesperrt...

Farbbänder für Schreibmaschinen. Kaufe jeden Posten Farig- oder National-Fabrikate. Leopold Seidel...

Arbeitsstellen. Stellen-Gesuche. Ausgesandter, in gute Fach-Einkaufsstellen, Kaufmännischer P. in z. F. Flor., S. Lang. Str. 47, in der Nähe des Bahnhofs...

Stellen-Gesuche. Ausgesandter, in gute Fach-Einkaufsstellen, Kaufmännischer P. in z. F. Flor., S. Lang. Str. 47, in der Nähe des Bahnhofs...

Geschäftsangelegenheiten. Ausgesandter, in gute Fach-Einkaufsstellen, Kaufmännischer P. in z. F. Flor., S. Lang. Str. 47, in der Nähe des Bahnhofs...

Kaufgesuche. Drahtrohr - Motor, 200 280 V, 3-phasig, 17, 500 W, 1750 Volt, 1750 Volt, 1750 Volt...

Ünterricht. Wer erhält 7-jährigen Jungen in der Provinz Sachsen, in der Provinz Sachsen, in der Provinz Sachsen...

Veranstaltungen. Städtische Bühnen Halle. Theater, Musik, Oper, Ballett, Schauspiel, Pantomime, Marionetten...

Verstorbene. Armhand, silb., dreigliedrig, 12 1/2, verloren, Gegen Belohnung...

Gesuchte Anzeigen. Fam. Josef Lang, Jakob Havastische, Helmer Breznovsky, Bertha Hunkel, Franiscka und Helmine Hunkel...

Lichtspiel-Theater. OT der Ulrichstraße, 15. 17. 19. 20. Uhr. Die Kinder des Kapitäns Graak...

Verstorbene. Armhand, silb., dreigliedrig, 12 1/2, verloren, Gegen Belohnung...

Gesuchte Anzeigen. Fam. Josef Lang, Jakob Havastische, Helmer Breznovsky, Bertha Hunkel, Franiscka und Helmine Hunkel...

Lichtspiel-Theater. OT der Ulrichstraße, 15. 17. 19. 20. Uhr. Die Kinder des Kapitäns Graak...

Verstorbene. Armhand, silb., dreigliedrig, 12 1/2, verloren, Gegen Belohnung...

Gesuchte Anzeigen. Fam. Josef Lang, Jakob Havastische, Helmer Breznovsky, Bertha Hunkel, Franiscka und Helmine Hunkel...

Lichtspiel-Theater. OT der Ulrichstraße, 15. 17. 19. 20. Uhr. Die Kinder des Kapitäns Graak...

Verstorbene. Armhand, silb., dreigliedrig, 12 1/2, verloren, Gegen Belohnung...

Gesuchte Anzeigen. Fam. Josef Lang, Jakob Havastische, Helmer Breznovsky, Bertha Hunkel, Franiscka und Helmine Hunkel...

Verstorbene. Armhand, silb., dreigliedrig, 12 1/2, verloren, Gegen Belohnung...

Gesuchte Anzeigen. Fam. Josef Lang, Jakob Havastische, Helmer Breznovsky, Bertha Hunkel, Franiscka und Helmine Hunkel...

Lichtspiel-Theater. OT der Ulrichstraße, 15. 17. 19. 20. Uhr. Die Kinder des Kapitäns Graak...

Verstorbene. Armhand, silb., dreigliedrig, 12 1/2, verloren, Gegen Belohnung...

Gesuchte Anzeigen. Fam. Josef Lang, Jakob Havastische, Helmer Breznovsky, Bertha Hunkel, Franiscka und Helmine Hunkel...

Lichtspiel-Theater. OT der Ulrichstraße, 15. 17. 19. 20. Uhr. Die Kinder des Kapitäns Graak...

Verstorbene. Armhand, silb., dreigliedrig, 12 1/2, verloren, Gegen Belohnung...

Gesuchte Anzeigen. Fam. Josef Lang, Jakob Havastische, Helmer Breznovsky, Bertha Hunkel, Franiscka und Helmine Hunkel...

